

ersch. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortbezirk M. 1.16, außerhalb M. 1.26.



Blatt des Mannes

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

von der oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung be-
trägt 8 Pfg. bei mehrmal
je 6 Pfg. auswärts
je 8 Pfg. die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Bemerkbare Be-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Belohnungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Kurioses

Befördert wurde Postassistent Becker in Nagold zum Postsekretär in Schwemlingen.

Tagespolitik.

(Was jetzt?) Der Ruf nach der Verfassungsreform hält in allen Lagern (mit Ausnahme des Zentrums natürlich) an. Man darf auch erwarten, daß die Einmütigkeit und Nachhaltigkeit des Verlangens eine Wirkung erzielt. Ueber die Frage des Wie werden lebhaft Erörterungen angestellt. Der sich zunächst darbietende Weg einer Verständigung der Regierung mit beiden Kammern ist vergeblich beschritten worden; es ist geradezu trügerisch, daß die Verfassungsreform nur mit Hilfe derjenigen Kammer zu Stande kommen könnte, die eben reformiert, bezw. ganz abgelehnt werden soll. In dieser Verquickung liegt ein gut Stück Ausfischlosigkeit. Immerhin sind bereits neue Beratungen und Verhandlungen an maßgebender Stelle im Gang. Eine andere Möglichkeit ist, daß der König den § 89 der Verfassungsurkunde anwendet. Der § 89 lautet: Der König hat aber das Recht, ohne die Mitwirkung der Stände die zur Vollstreckung und Handhabung der Gesetze erforderlichen Verordnungen und Anordnungen zu treffen, und in dringenden Fällen zur Sicherheit des Staates das Könige vorzusehen. Also auch diese Möglichkeit besteht gegenüber der Kammer der Standesherren. Doch das liegt ganz und gar beim König, bei seiner Energie und Initiative. Politische Kreise rechnen mit dieser Hoffnung. Im Grunde würde damit nichts mehr und nichts weniger geschehen, als daß die erste Kammer auf die gleiche Art wieder verschwinde, mit der sie im Jahre 1850 eingeführt worden ist.

(Reichstags Abschied.) Es ist ein Jahr her, seitdem die Neuwahlen zum Reichstag stattfanden, in welchen zwar prinzipiell keine Machtverschiebung innerhalb der deutschen Volksvertretung herbeigeführt wurde, aber doch der Umfang der sozialdemokratischen Partei sich auf über achtzig Abgeordnete erhöhte. Die letztere Tatsache gab viel zu reden und zu schreiben, noch mehr zu denken, und nicht gerade erfreulich wurde empfunden, daß die radikalste Partei des Reichstags eine so große Anzahl von „Mittläufern“ aufweist, die mit ihrem Votum sich gewissermaßen ins eigene Fleisch geschnitten hatten. Recht düstere Anschauungen wurden damals laut, so bedenkliche, daß so ziemlich Alles zu erwarten und nicht Geringes zu befürchten war. Diesen Neuwahlen zum Reichstag ist die erste Session der gewählten Vertretung der deutschen Nation gefolgt. Wir können nicht gerade sagen, daß die verfloffene Tagung eine besonders erbauliche war, unendlich viel gesprochen, aber erheblich weniger geleistet; die Bedeutung der Session lag nicht darin, was während derselben im Reichstag geschah, sondern darin, was trotz der Session außerhalb des Reichstages passierte. Raum niemals ist die gesamte deutsche Reichspolitik von den Führern der sozialdemokratischen Partei so in Grund und Boden hinunterverurteilt, so für die Wähler außerhalb des Reichstages gesprochen worden, wie in den verfloffenen Monaten, und trotzdem brachte jede neue Wahl der sozialdemokratischen Partei Niederlage auf Niederlage. Diese in einer Reihe von Reichstags-Ersatzwahlen erwiebenen Schloppen haben ihre Verewollständigung in der ersten Landtags-Neuwahl gefunden, die seit dem Beginn dieses Jahres in einem deutschen Bundesstaate erfolgte. Wie bekannt, verloren die Sozialisten bei den Landes-Wahlen in dem thüringischen Coburg-Gotha, das zahlreiche gering bemittelte Bewohner hat, verschiedene Mandate, ungeachtet diese Wahlen gerade so geheim, wie die zum Reichstage stattfanden. Die geheime Wahl bedeutet also gerade für die Partei, welche sie am eifrigsten verfolgt, ein zweischneidiges Schwert.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Juni. Der Nachtragsetat, welcher auf Grund des Togo-Anleihe-Gesetzes zunächst 3 Millionen als Darlehen zum Bau der Bahn von Palime nach Lome zur Verfügung stellt, wurde ohne erst an die Budgetkommission verweisen zu werden, in erster und sofort nachfolgender zweiter Lesung genehmigt. Die Interpellation Kuer und Genossen bet. die preussische Gesetzes-Vorlage über Erschwerung des Kontraktbruchs ländlicher Arbeiter wird morgen vom Staatssekretär Niederding beantwortet werden. Es folgt die Beratung der Garantie-Anleihe für die ostafrikanische Eisenbahn von Dares-Salam nach Neogoro. Hierzu liegt neben dem Kommissionsantrag ein Kompromiß-Antrag von Normann und Genossen vor, die Vorlage gemäß dem Kommissionsbeschluss dahin zu ändern, daß die Sparteite

statt dreiviertel Meter auf einen Meter und dementsprechend auch die Garantiesumme von 1²/₂ auf 2 Millionen erhöht wird. Abg. Richter (fr. Sp.) bekämpft die Vorlage und zugleich auch den Kompromißantrag. Redner wiederholt seine Einwendungen gegen den Bau der Bahn auf Risiko des Reiches und läßt Kritik an den Hoffnungen, die auf die Rentabilität der Bahn und die durch dieselbe herbeizuführende Aufschließung des ostafrikanischen Schutzgebietes gesetzt werden. Abg. Schrader (fr. Sp.) befragt den Abg. Richter gegenüber, daß seine Freunde früher, als die Kolonialpolitik begann, Gegner derselben waren, aber jetzt habe man nun einmal die Kolonien. Der Kompromiß-Antrag Normann wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und freisinnigen Volkspartei angenommen und das so modifizierte Gesetz sodann in namentlicher Abstimmung mit 149 gegen 83 Stimmen. Zweite Beratung der Vorlage betr. Aenderung des Servistarifs und der Klasseneinteilung der Orte. Die Kommission beantragt die Vorlage im wesentlichen unverändert anzunehmen mit der Maßgabe, die nächste Revision schon bis zum April 1906 folgen zu lassen. Außerdem beantragt die Kommission eine Resolution, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst einen besonderen Gesetzentwurf über die Bewilligung von Wohnungsgeldzuschuß vorzulegen. Ein Antrag Eichhoff (fr. Sp.) bezweckt, daß ebenso wie für den neuen Servistarif auch für die Wohnungsgeldzuschüsse die neue Klasseneinteilung der Orte rückwirkende Kraft bis zum 1. April des laufenden Jahres haben soll. Staatssekretär Posadowsky spricht gegen eine neue Revision des Servistarifs. Schatzsekretär Stengel: Die Regierung verhehle sich nicht, daß es ein dringender Wunsch des Reichstages sei, die Lage namentlich der Unterbeamten hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses zu bessern, aber die Regelung habe Schwierigkeiten. Die zu einer Reform des Wohnungsgeldzuschusses erforderlichen Unterlagen müßten erst beschafft werden durch die Volkszählung; auch solle man doch die Finanzlage berücksichtigen. Abg. Pözig (nall.) ist mit der Erklärung der Regierung nicht zufrieden und verlangt, daß man an der Regelung der Verhältnisse bis zum Jahre 1906 festhalten müsse. Das Gesetz wird in der Fassung der Kommission nur mit dem von Eichhoff beantragten Ergänzungen angenommen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Juni. Am 3. Juli d. J. findet in Leinach die Hauptversammlung des Württembergischen Schwarzwaldbundes statt. Die neueste Nummer der Vereinszeitschrift „Aus dem Schwarzwald“ enthält das Programm für die Feier, sowie treffliche Beschreibungen und bildliche Darstellungen des Festortes.

Calw, 15. Juni. Zur Erbauung von einfachen und billigen Wohnhäusern hat sich hier eine Baugesellschaft des Eisachschwarzbundes gebildet. Die Zahl der Mitglieder beträgt bis jetzt 55. Jedes Mitglied hat als Stammanteil eine Einzahlung von 100 Mk. zu machen. Ein auswärtiger Architekt hat bereits verschiedene Baupläne sich angesehen. Als geeignetes Gelände soll besonders die Steinrinne und der Leinachweg in Betracht kommen, auch andere Plätze werden noch genannt; doch ist eine definitive Entscheidung noch nicht getroffen, da das ganze Unternehmen noch verschiedene Stadien durchzumachen hat, ehe es überhaupt zur Ausführung kommen kann.

Die Hinterbliebenen des Ende Februar verstorbenen Kommerzienrats Karl Commerell in Höfen haben der Gemeinde Höfen zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen 10 000 Mk. zur Errichtung einer Heizanlage in der neuen Kirche, 5 000 Mk. zur Verschönerung des neu zu erbauenden Schulhauses, 3 000 Mk. für die Armen- und Krankenpflege und 2 000 Mk. für den Schulfonds der Gemeinde überwiesen.

Der Bäckermeister Ullmann von Birkenfeld hat ein Auge für weibliche Reize. Der Bäckerfrau Glauner dort legte er die Hand um den Hals und Nacken und sprach: „Sind Sie eine schöne Frau.“ Allein dieses Kompliment sollte ihm schlecht bekommen. Er wurde wegen Beleidigung verurteilt und erhielt vom Schöffengericht Neuenbürg 14 Tage Gefängnis. Ullmann legte Berufung an die Tübinger Strafkammer ein, wurde aber abgewiesen. Darauf legte er Revision ein. Das Oberlandesgericht verwies die Angelegenheit an die Strafkammer zurück und diese hat nun soeben den galanten Bäcker freigesprochen. Die Richter in Tübingen erblickten im Gegenjag zu den Richtern in Neuenbürg keine Beleidigung in der Handlungsweise des Ullmann.

An der Universität Tübingen befinden sich im laufenden Sommersemester 1581 Studierende, worunter 885 Württembergern und 696 Nichtwürttembergern. Die Zahl der Stu-

dierenden hat hiernach gegenüber dem Besuch im Sommerhalbjahr 1903 mit 1506 um 75 zugenommen.

Chailfingen, 15. Juni. Eine mutige Tat kann von hier berichtet werden. Als gestern nachmittags 4 1/2 Uhr 42 Minuten der Bahnzug die hiesige Station passierte, wurde plötzlich hinter dem Gasthaus zum „Röhle“ beim Einsteigen wahrgenommen, daß sich ein Kind auf dem Bahngeleise befand. Bei der kurzen Entfernung war an ein Halten des Zuges nicht mehr zu denken. Schnell entschlossen sprang der Heizer von der Maschine und riß, seines eigenen Lebens nicht achtend, das zweijährige Kind im letzten Moment noch beiseite, wodurch ein gräßliches Unglück verhütet wurde. Ehre dem wackeren Mann!

Stuttgart, 9. Juni. Die am Sonntag eröffnete Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten nimmt die ganze Vorkhalle des Laubergwerkmuseums ein. Die Ausstellung enthält vieles, was schon ein beachtenswertes Können verrät. Besonders sind die kunstvollen Schlofferarbeiten zu erwähnen, sowie die Arbeiten der Lehrlinge der Eisenbahnwerkstätten, bestehend in Maschinenteilen, Werkzeugen, Präzisionsarbeiten, die zeigen, wie sehr man hier darauf bedacht ist, einen tüchtigen Stamm von Arbeitern heranzubilden.

Stuttgart, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission über die Hoftheatervorlage vertraten der Finanzminister sowie der Ministerpräsident und die meisten Mitglieder der Kommission wiederholt den Standpunkt, daß das Kronotationsbedikt, demzufolge der Staat zum Bau des Theaters verpflichtet ist, Gültigkeit habe. Ministerpräsident v. Weizsäcker bemerkte, die Auffassung der Krone gehe dahin, daß ein allen Kunstgattungen dienendes Theater gebaut werden müsse. Diesem Zweck entspreche nur ein Doppelhaus. Die Abgeordneten Geller und Klotz bestritten die Beitragspflicht der Stadt Stuttgart. Wenn Stuttgart mitzahlen solle, wolle es auch über den Platz mitreden dürfen. Nach längerer Debatte nahm die Kommission schließlich mit elf gegen drei Stimmen einen Antrag des Abg. Reichling an, demzufolge die Kommission anerkennt: 1. daß der Staat für das abgebrannte Theatergebäude Ersatz zu leisten hat, 2. daß die Ersatzpflicht sich auf die Herstellung eines nach Größe und Umfang dem bisherigen Gebäude entsprechenden Theaters beschränkt. Ein Antrag Remboldt-Olmund vor Feststellung der Rechtsfrage von Stuttgart eine Erklärung darüber zu verlangen, in welcher Weise sie zu den Kosten des Theaterbaues beitragen wolle, wurde abgelehnt.

Stuttgart, 16. Juni. Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung nach einer lebhaften Debatte über die derzeitige politische Lage mit 62 gegen 17 Stimmen folgenden von den Abgeordneten Hausmann-Bollingen, Hieber, von Gef. Freiherr von Gemmingen und von Sandberger eingebrachten Antrag an: Die Kammer der Abgeordneten übergibt, nachdem die Kammer der Standesherren den Gesetzentwurf über das Volksschulwesen zu Falle gebracht hat, den in den Eingaben des württembergischen Volksschullehrervereins und des katholischen Volksschullehrervereins vertretenen Wunsch einer zeitgemäßen Gestaltung der staatlichen Aufsicht über die Volksschule der kgl. Regierung zur Berücksichtigung und spricht die Erwartung aus, daß es der Regierung gelingen werde, diese Reform gebotenenfalls durch eine unverweilte Einleitung der Verfassungsrevision zur Durchführung zu bringen. Gegen den Antrag stimmten nur das Zentrum und zwei Mitglieder der Ritterbank.

Göppingen, 11. Juni. Bei der gestrigen letzten Versteigerung der zum Konkurs des Werkmeisters und Fabrikanten Schönhut gehörigen Gebäude und Grundstücke ergab sich weder für die Zalusiefabrik Schönhuts noch für dessen aufs vornehmste eingereichte Billa an der östlichen Ringstraße ein Angebot, durch welches wenigstens die Hypothekenschulden gedeckt worden wären. Einzelne Baupläne mit halbseitigen Gebäuden konnten veräußert werden, die Mehrzahl der Grundstücke blieb jedoch unverkäuflich, so daß jetzt Zwangsversteigerung zu erfolgen hat. Hierbei wird eine Reihe von Hypothekengläubigern mit namhaften Forderungen ausfallen.

Göppingen, 14. Juni. (8 Uhr-Adenschluß.) In den Kreisen der hiesigen Detaillisten macht sich schon seit einigen Jahren eine auf den 8 Uhr-Adenschluß abzielende Strömung bemerkbar. Allerdings war es bisher nicht möglich, die Mehrheit der Ladenbesitzer für diesen Plan zu gewinnen, so daß behördlicherseits dem Verlangen nach Erlassung eines bezüglichen Ortsstatuts bis heute nicht entsprochen werden konnte. Die Frage des 8 Uhr-Adenschlusses soll nun aber wiederholt in Behandlung genommen werden.

Heusen, 13. Juni. Die Kirchen gehen dank der warmen Witterung rasch der Reife entgegen, so daß nach den Frühlirischen in nächster Zeit die Hauptkirchenernte erfolgen wird. Kernobst, namentlich Äpfel, giebt es hier und



in der Umgegend in reicher Menge, wenn das Angezieser es nicht stark bezieht.

Aus Franken, 15. Juni. In dem Städtchen Volkach wollten zwei Schulknaben den Teilschuß probieren. Dabei zielten sie mit ihren Pistolen nach ihren Hüften. Ein Knabe hielt die Pistole zu tief und schoß seinen Kameraden in den Kopf. Der Angeschossene starb.

Zum bevorstehenden Quartalwechsel richten wir an unsere werten Postabonnenten die freundliche Einladung, mit der Bestellungen-Erneuerung nicht zu zögern. Mehr wie je ziehen die politischen Begebenheiten und namentlich der

russisch-japanische Krieg die Aufmerksamkeit auf sich; der angestrebte wohlthätigere Ausbau von Land u. Reich, wie sehr nimmt er das allgemeine Interesse gefangen und von welcher Wichtigkeit für jeden Staatsbürger ist die Verfolgung der mannigfachen Tagesfragen und Ereignisse.

Kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit ist unter diesen Verhältnissen das Lesen eines Blattes. Der Lesefreund, der von allem Wissenswerten kurz und bündig unterrichtet sein will und der einseitige Parteilosigkeit scheut, wird deshalb nach wie vor

„Aus den Tannen“ bestellen. Objektive Leitartikel, eine gedrängte politische Rundschau, Reichs- und Landtagsberichte enthält das Blatt in regelmäßiger Folge, dabei wird der Interessen unserer Gegend besonders Aufmerksamkeit gewidmet.

Für Unterhaltung und manch nützlichen Fingerzeig sorgt „Der Sonntagsgast“, eine wöchentliche Gratisbeilage.

Der billige Abonnementspreis ist dann so recht geeignet, daß jedermann „Aus den Tannen“ halten und eine willkommene Lektüre sich sichern kann.

Neuer Beitritt in den Leserkreis des Blattes „Aus den Tannen“ ist uns sehr willkommen.

Hochachtung!
Altensteig, Juni 1904.
Die Redaktion.
W. Kiefer.

Der elektrische Ferndrucker gelangt nunmehr auch in Baden zur Einführung. Der Ferndrucker ist ein Telegraphenapparat, mittels welchem der Abonnent sowohl seine Telegramme auf das Amt übermitteln, als auch solche auf demselben Wege vom Amt empfängt. Ebenso kann der Abonnent durch die Zentrale mit jedem anderen Teilnehmer in Verbindung treten. Der elektrische Ferndrucker besteht aus einer Klaviatur, ähnlich der Schreibmaschine, und es kann jeder Late denselben sofort handhaben. Die Buchstaben schreiben sich auf einen laufenden Papierstreifen auf beiden Apparaten nieder, so daß also auch der Absender seinen Beleg hat, was im geschäftlichen Verkehr von großer Wichtigkeit ist. Die Aufnahme von Nachrichten geschieht selbstständig, auch in Abwesenheit des Teilnehmers. Die Vorzüge des neuen Systems springen sofort in die Augen. Der Ferndrucker ermöglicht einen wesentlich rascheren Verkehr mit dem Telegraphenamt, es kommen keine Hörsfehler vor wie beim Telephon und der Apparat übermitteln auch in Abwesenheit des Teilnehmers. Der Ferndrucker ist daher für große kommerzielle und industrielle Unternehmungen von großer Bedeutung. Durch eine für das ganze Reichspostgebiet gültige Verfügung des Reichspostamts ist der elektrische Ferndrucker zur Verwendung bei allen Telegraphenanschlüssen zugelassen. Der Apparat ist in Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main mit gutem Erfolge eingeführt und haben sich nun auch in Mannheim, wo der Apparat

in den letzten Tagen auf der Brücke praktisch vorgeführt wurde, eine Anzahl Abonnenten gemeldet.

In Speyer mußte ein bestialisches Weib verhaftet werden, die 25jährige Frau eines Scheerenklebers von Karlsberg. Das Weib hatte sein schon längere Zeit kränkliches 13jähriges Mädchen in einem Bettchen im Schlafzimmer liegen. Das arme Weib, das mehrmals um Hilfe rief, riß sie an den Händen aus dem Bett und schlug es derart wider die steinerne Mauer, daß es sehr schwere Verletzungen davontrug. Dann legte sie das Kind wieder ins Bett und umwickelte seinen Kopf mit einem dicken Kleide, worauf es bald erstickte. Eine im gleichen Hause wohnende Frau brachte die Untat zur Anzeige. Die Bestie gibt die Tat unumwunden zu.

Berlin, 18. Juni. Der Charlottenburger Magistrat will eine Waldschule errichten, die für solche Kinder bestimmt ist, die zwar noch nicht krank, aber so schwächlich sind, daß sie den Reim von Krankheiten in sich aufnehmen können. Insbesondere ist damit an die Lungenschwindsucht gedacht. Die Kinder bleiben — vorläufig auf die Dauer von vier Monaten — den ganzen Tag in der Waldschule, wo sie nicht nur Unterricht erhalten, sondern auch verpflegt werden. Die Schule soll für 120—150 Kinder Platz bieten. Die Kosten der Anlage — es handelt sich zunächst um einen Versuch — betragen etwa 20 000 M.

Berlin, 16. Juni. Der Berliner Morgenblättern ging in später Nachtstunde die Mitteilung zu, daß der wiesliche Mörder der kleinen Lucie Berlin in der Person eines Gelegenheitsarbeiters namens Berger ergriffen ist, bei dem die blutbefleckten Kleiderreste der Ermordeten gefunden wurden. Auch die beiden Mädchen, die die Ermordete begleitet hatten, sind endlich ermittelt worden.

Die Kaiserin erteilte den Vorständen, sowie einer Abordnung des National-Verbandes des internationalen Frauenkongresses im Kgl. Schloß Audienz. Am Kongreß nahmen rund 10 000 Frauen teil.

Die Kaiserin hat an den Gageren Ansehens des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, der in Berlin tagte, ein Handschreiben gerichtet, in dem es heißt: „Unsere Kirche bedarf gerade in unserer Zeit der Stärkung und Festigung auf dem alleinigen Grunde Jesus Christus. Ein freier, aber enger Zusammenschluß der Kirche selbst und einheitlichere Organisationen auf allen ihren Arbeitsgebieten sind dabei von großem Werte. Eifriger und verheißungsvolle Anfänge hat die Kirche in diesem Jahre gemacht. Je mehr sich nun auch die evangelischen Vereine in sich zusammen und fest an die Kirche anschließen, in um so höherem Maße wird es gelingen, die Segnungen des Evangeliums in weite Volkskreise wieder hineinzutragen und zu erhalten, sowie dadurch sie auf den Weg zu leiten, der allein zur Zufriedenheit und zu wahrem Glücke führt. Es ist eine heilige Pflicht, an dieser wichtigen und schönen Aufgabe mitzuarbeiten.“

Eine ausgedehntere Verwendung von Kriegshunden in der deutschen Armee wird beabsichtigt. Bisher haben nur die Jägerbataillone Hunde gehalten, die zur Ueberbringung von Nachrichten dienen. Neuerdings ist ein Versuch zur Abrichtung von Hunden für den Depeschendienst im Felde auch in Spandau bei dem Garde-Jägerbataillon-Regiment gemacht worden. Da er sich bewährt hat, so ist die Einführung von Kriegshunden auch noch in anderen Truppenteilen geplant.

Wosnam, 16. Juni. Auf dem Schacht 6 der Grube Konstantin sind 3 Bestienarbeiter verunglückt worden. Einer ist mit getrockneten Beinen zu Tage gefördert worden. Die beiden anderen sind noch nicht geborgen und vermutlich tot.

Für die Fahrt König Edwards durch den Nordostsee-Kanal werden Vorbereitungen getroffen, die weit über das Maß des sonst bei solchen Gelegenheiten Üblichen hinausgehen. An beiden Ufern werden Infanterie-Spaliere die

ganze Länge des Kanals besäumen; Kavallerie-Abteilungen, die sich natürlich ablösen müssen, werden zu beiden Seiten am Ufer neben dem Schiffe hertraben. Etwa eine Division wird für diesen Dienst erforderlich sein, die auf drei Tage in der Umgegend einquartiert werden muß. Selbstverständlich machen diese Ehrenbezeugungen große Unkosten, auch fürchtet man, wie der Staatsbg.-Ztg. aus Holstein mitgeteilt wird, sehr erhebliche Verkehrsstörungen in der gesamten Gegend.

Zehoe, 13. Juni. Rentier Kroeger und dessen Frau wurden heute Morgen tot im Bett gefunden. Die Gasleitung war geplatzt und das Ehepaar war erstikt.

Wilhelmshaven, 15. Juni. Der Truppentransportdampfer „Silvia“ mit der heimkehrenden abgelaufenen Besatzung aus Kianichou und einzelnen Mannschaften des Kreuzergeschwaders, Transportführer Hauptmann Conrad vom 3. Seebataillon, ist heute früh 5 Uhr auf der hiesigen Rade eingetroffen und vor Anker gegangen. Kurz nach 3/4 Uhr machte der Dampfer Anker auf und dampfte in den Hafen. Um 11 Uhr vormittags begab sich Admiral v. Bendemann an Bord, um die Heimkehrenden zu begrüßen. Auf den Molen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Die Kapelle der 2. Matrosendivision war dort aufgestellt. Abends 7/9 Uhr findet im hiesigen Offizierskasino zu Ehren der heimkehrenden Offiziere ein Bierabend statt.

Wie an der Saar und Mosel, so sind auch im Rheingau überall blühende Trauben anzutreffen. Bei günstigem Blütenwetter steht ein reiches Weinjahr in Aussicht. Leider hat sich der Heuwurm und zwar in manchen Lagen recht zahlreich eingefunden.

10 000 Liter „Wein“ wurden dieser Tage auf Gerichtsbeschuß bei Ouenen unweit Metz in die Seile geschüttet. Das sich „Wein“ nennende Erzeugnis stammte von einer Luxemburger Firma her, gegen die eine Klage wegen Fälschung anhängig gemacht wurde.

Ausländisches.

Wien, 16. Juni. Der österreichische Konsul in Saloniki berichtet, dort herrsche die größte Verwirrung vor neuen Bomben-Attentaten, die von den Bandenführern angeleitet wurden. Alle öffentlichen Gebäude werden strengstens überwacht. In einer Konferenz der mazedonischen Führer unter Vorsitz Gjuzeffs soll beschlossen worden sein, im August loszuschlagen. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat die Absicht, den Sultan in Konstantinopel zu besuchen, endgültig aufgegeben.

Wislowitz, 15. Juni. Die Wälder bei Szafarowitz stehen seit einigen Tagen in Flammen. 800 Joch Wald sind bereits niedergebrannt. Die österreichische Feuerwehr wies das Angebot der russischen Hilfe zu leisten, zurück.

Bern, 15. Juni. Schmider, Direktor der Caisse d'epargne in Bruntrut (Kanton Bern), ist verstorben. Wie verlautet, hat die Ersparniskasse ein Defizit von etwa Fr. 470 000.

Selkingsfors, 16. Juni. Der Generalgouverneur Bobrikow wurde heute nachmittag im Senat von einem Staatsbeamten durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. Der Täter hat sich erschossen.

Petersburg, 16. Juni. Der Russ. Telegraphen-Agentur wird aus Sibirien von gestern gemeldet: Unter den Mongolen des Altai-Gebirges herrscht Erregung, die dadurch hervorgerufen sei, weil sie demnächst das Erscheinen ihres Gottes Kirok erwarten, der sie vom Fremdenjoch befreien und ihnen helfen solle, ein unabhängiges Königreich zu gründen. Die Mongolen sammeln sich zu Tausenden unter Führung dreier Unbekannten, die sich für Apostel ihres Gottes Kirok ausgeben und sich zu ihren Zwecken allerhand Hilfsmittel wie elektrischer Apparate usw. bedienen, um auf eine unwissende Menge einen wirksamen Einfluß auszuüben.

Seselsucht

Im Leben geht's nicht ohne Kampf,
Denk nicht hin zu vermeiden,
Kamp mit der Welt um deinen Platz,
Doch lerne dich beherrschen.

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.
(Fortsetzung.)

Der General liebte ja Angélique Dortan mit aller Kraft einer ersten Neigung. Kein anderes Weib konnte ihn fesseln, seit er durch einen Zufall ihr näher getreten war. Ihr Entzagen hätte ihm mehr als sterben bedeutet.

An jenem Manöverabend war er durch den Dienst verhindert worden, nach Schönan zu reiten. Er hatte dann der Baronin geschrieben, ihr offen sein ganzes Empfinden enthüllt, seine Liebe und seine Zukunftspläne. Jetzt wartete er auf Antwort, über vierzehn Tage schon, und sie kam nicht. Dann aber endlich, endlich kam der langersehnte Brief; er war nur zwei Zeilen lang und sehr undeutlich, aber doch Hoffnung verheißend:

Kommen Sie selbst, mein Freund, wenn Sie wollen!
Mehr kann ich Ihnen nicht schreiben.

A. v. D.

Benno schwamm in Seligkeit, als er sich die Bedeutung dieser kurzen Worte erst richtig klar gemacht hatte. Sein letzter Zweifel an Angéliques Gegenliebe schwand bei dieser Einladung. Sie konnte gar nicht so grausam sein ihn zu sich zu rufen, um ihn dann durch ein unüberwindliches „Nein“ zurückzustößeln. Er nahm sofort Urlaub und eilte auf den Bahnhof. Hier erwartete ihn eine unangenehme Ueberraschung. Sein Cousin Philipp und Graf Wyzjedki waren ebenfalls auf der Reise nach Friedental. Die beiden Britten waren nie besonders gute Freunde gewesen; sie pagten auch wenig genug zusammen, der bis zur

Schwäche gutmütige, offenerzige Benno, und der feine, verschlagene, egoistische Philipp, der geborene Diplomat, der stets seine besonderen Pläne und kleinen Geheimnisse hatte. Obwohl der Assessor seit einem Jahre bei der Regierung in G., dem Garnisonorte Bennos, arbeitete, trafen sie sich fast nur in fremden Häusern.

Es war nur eine mittelgroße Provinzialstadt, doch herrschten hier drei ziemlich scharf abgegrenzte Gesellschaftskreise. Den ersten, kleinsten bildete die Aristokratie, den zweiten die Beamten der Regierung und sonstigen Behörden und den dritten das reiche Bürgertum. Auch das Militär teilte sich demgemäß, wie es ja überhaupt in größeren Garnisonen zu bemerken ist, daß die verschiedenen Waffengattungen wenig mit einander verkehrten. Die Offiziere des vornehmen Husarenregiments, fast durchweg Herren mit großen, althistorischen Namen, hatten sich natürlich dem aristokratischen Kreise angeschlossen, die Infanterie dem Beamtentum und die Artillerie der Bürgerschaft, welche an Bildung und Wohlhabenheit hinter den beiden anderen Kreisen sicher nicht zurückstand.

Benno war gegen den Willen des Generals in das Feld-Artillerie-Regiment getreten, in welchem mit Vorliebe die Söhne der reichen Kaufleute und Fabrikanten G.'s dienten. Mit der Aristokratie, zu welcher er eigentlich gehörte, hatte er nur durch seinen engen Verkehr mit seinem Jugendfreunde Brant und dem Prinzen Rauenberg Fühlung, obwohl man es dort nicht an Berührungen fehlend ließ, ihn zu fesseln. Er war überhaupt kein Gesellschaftsmensch, und vielleicht grade deshalb allgemein beliebt und geachtet. Im übrigen galt er für ein Muster von Solidität und Ehrenhaftigkeit, für einen sehr gefälligen Kameraden und einen kenntnisreichen, strebsamen, strammen Offizier, der sich mit Vorliebe allerhand technischen Studien widmete, was ja bei seiner Spezialwaffe immer als ein Zeichen ganz besonderer Eifers angesehen wird. Ganz richtig beurteilt wurde er vielleicht nur von dreien, dem roten Brant und Philipp, welche ihn von

Jugend auf genau kannten, und dem klugen, welt- und menschenkundigen Prinzen Rauenberg, der eine aufrichtige Zuneigung für ihn fühlte.

Den polnischen Grafen kannte Benno bisher nur vom Hörensagen, da er seit der Rückkehr vom Manöver die Gesellschaft, in welcher jener jetzt der neueste Stern war, nicht mehr besucht hatte. Es mußte Wyzjedki hier gefallen; denn er hatte die Absicht ausgesprochen, den Winter in G. zu verbringen.

„Also auch zum Oskel Geimmbart?“ fragte der Assessor, seinem Cousin mit auffallender Freundlichkeit die Hand schüttelnd, nachdem er ihn mit dem Grafen bekannt gemacht hatte. „Um so besser! Du hättest es mir aber doch vorher können sagen lassen!“

„Eigentlich fahre ich gar nicht nach Friedental, sondern mache nur, wenn mir noch Zeit bleibt, einen Abstecher dahin,“ erwiderte er ein wenig aus der Fassung gebracht. „Doch kannst Du mich immerhin dem Oskel anmelden. Meine Geschäfte —“

„Geschäfte?“ lachte der Assessor ironisch dazwischen. „Nun ja, ein Pferdelauf für meinen Kommandeur!“

„Bei wem denn?“
„Nun wäre Benno, dem das „konventionelle Lügen“ durchaus nicht geläufig war, doch wohl noch ernstlich in Verlegenheit geraten, hätte sich nicht Wyzjedki mit einer Frage dazwischen gemengt und damit das Gespräch auf ein minder verhängliches Thema gebracht. Auf der Endstation ließ unter Freund die beiden andern nach Friedental abfahren, dann erst bestellte er seinen Wagen nach Schönan. Trotz allen Mutes und aller Hoffnung war er doch heftig und erwartungsvoll bewegt. Erst vor einem halben Jahre hatte er die Baronin näher kennen gelernt und sogleich sein Herz, das bisher geradezu unempfindlich gegen Frauenlichkeit gewesen war, an sie verloren. Die Gegenliebe betäubten sich nirgends schärfer als in der Liebe. Der im

Konstantinopel, 15. Juni. Französische Konjular-berichte geben die Zahl der bei den letzten Unruhen in Armenien umgebrachten Armenier auf 3500 an.
Konstantinopel, 14. Juni. Der bulgarische Erzarch Josef begab sich vor einigen Tagen in die kaiserliche Kabinettskanzlei, um dem Sultan den Dank und die Ergebenheit der bulgarischen Nationalität aus Anlaß der Wiederheimführung der bulgarischen Flüchtlinge auszusprechen.
Der in New-York eingetroffene Cunard-Dampfer Campania gab, wie dem Berl. Tagebl. von dort gemeldet wird, während seiner Ozeanfahrt die erste Tageszeitung auf See herab. Durch Marconitelegramme waren die wichtigsten Nachrichten aus Europa und Amerika an Bord übermitteln worden.
Der sechzigjährige ehemalige Burenkommandant Cronje, der sich jetzt in St. Louis für Geld sehen läßt, wird am 7. Juli noch einmal heiraten und zwar die Witwe eines Deutschen.
New-York, 15. Juni. Das „Journal of Commerce“ erklärt: Die Hamburger Linie reduzierte die Zwischendeckpreise für die Fahrten ostwärts um 10 Dollars.

Der russisch-japanische Krieg.

Mukden, 16. Juni. (Meldung der Russ. Tel.-Agtr.) Um einen Teil der feindlichen Streitkräfte von Port Arthur abzugeben, ist eine russische Kolonne von Tschitschiao nach dem Süden vorgeschickt worden. Sie hatte am 14. und 15. d. Mts. bei Wafangou mit überlegenen japanischen Streitkräften zu kämpfen. Die Japaner hatten sehr große Verluste. Das Ergebnis des Kampfes ist eine Besserung der russischen Position.
London, 15. Juni. Wie die hiesigen Abendblätter aus Tokio melden, war der Kreuzer „Kosik“ beim Auslaufen aus Port Arthur von zehn Torpedojägern begleitet. Die japanischen Schiffe versuchten die russischen auf die hohe See zu locken. Die letzteren kehrten aber nachmittags in den Hafen zurück.
Schifu, 15. Juni. Ein hier eingetroffener russischer Kaufmann erklärte, daß Port Arthur gut verproviantiert sei, es befänden sich 9000 Stück Schlachtvieh dort. Das Haas, zu dem er gehöre, lieferte der Regierung kürzlich 90 000 Pfund gefalzenes Fleisch, auch andere Häuser trugen zur Verproviantierung der Stadt bei. Der Kaufmann schätzt die Zahl der Menschen in Port Arthur auf 50 000.
Tokio, 15. Juni. Admiral Togo berichtet: Am 10. ds. bemerkte die japanische Flottendivision in der Bai von Taitienwan in der Nähe von Shaopinkuan einige russische Torpedobootzerstörer und vertrieb sie nach Port Arthur hin. In der Bai von Taitienwan sind ungefähr 70 Minen zerstört worden, sowie 30 schwimmende Minen, die sich zum Teil im Golf von Petschili befanden.
Tokio, 15. Juni. Die Japaner rechnen damit, 10 000 Mann bei der Eroberung von Port Arthur opfern zu müssen.

Tokio, 16. Juni. Auf der Klantung-Halbinsel rückte die japanische Hauptarmee nordwärts entlang der Eisenbahn vor. In diesem Tage, sowie insbesondere am 15. Juni kam es zu heftigen Zusammenstößen, wobei die Russen zurückgeworfen wurden. Die japanischen Verluste werden auf gegen 1000 Mann geschätzt. Die Japaner eroberten russische Jahnen und 14 Schnellfeuer-Geschütze und nahmen 300 Mann gefangen, darunter den Kommandeur des 4. Scharfschützen-Regiments. Ueber 500 Tote und Verwundete liegen die Russen auf dem Schlachtfeld.
Tokio, 16. Juni. (Neuermeldung.) Die Transportschiffe „Mitachi Maru“ und „Sado Maru“ sind, wie jetzt bekannt wird, durch das Bladivostofgeschwader zum Sinken gebracht worden. 397 Ueberlebende von dem erstgenannten

Schiffe sind in Moji, 153 Mann von der „Sado Maru“ sind in Kofura angekommen.

Tokio, 16. Juni. Drei russische Kriegsschiffe, die in der Straße von Tschichima kreuzten (vielleicht das Bladivostof-Geschwader), wurden von Admiral Kamimura aufgegriffen.

Ein furchtbares Brandunglück auf einem amerikanischen Bergnützungsdampfer.

New-York, 15. Juni. Die deutsche lutherische St. Markus-Gemeinde, welche hier in der sechsten Straße ihre Kirche hat, hatte heute einen Ausflug für ihre Sonntagsschule veranstaltet und dazu den Bergnützungsdampfer „General Slocum“ gewonnen. Dieser fuhr kurz nach 8 Uhr mit tausend Kindern und fünfhundert Erwachsenen, meistens Frauen, ab, um nach Locust Grove am Long Islander Sund zu fahren. Die Gesellschaft war in frohlichster Stimmung als unweit der bekannten Hellgate-Lutiefen an der Einfahrt des Long Islander Sundes plötzlich der Ruf Feuer ertönte. Der große Dampfer war tatsächlich in Flammen und es entspann sich nun eine gräßliche Panik, die mit dem Verlust von etwa fünfhundert Menschen endete. Die meisten Personen an Bord waren Kinder im zartesten Alter, mit denen bei dieser Panik gar nichts anfangen war, aber auch die Erwachsenen verloren den Kopf und stürzten sich blindlings ins Wasser. Kurz nachdem das Feuer ausgebrochen war, stürzte das obere Deck ein und begab viele derjenigen, die nicht versucht hatten, sich durch Springen zu retten. Den an Bord Befindlichen schienen nur zwei Wege offen, entweder in den Flammen umzukommen, oder ins Wasser zu springen. Es verging einige Zeit, bevor die erste Hilfe kam, da Hellgate einer der Teile des New-Yorker Hafens ist, wo weniger Verkehr ist, als anderswo. Dann aber benahmen sich die Schiffer heldenhaft: sie fuhren bis dicht an den brennenden Dampfer heran und begannen das Rettungsnetz. Weniger heldenhaft waren die Männer an Bord des „Slocum“, denn diese sollen rücksichtslos Frauen und Kinder bei Seite gestoßen haben, um selbst gerettet zu werden. Auch die Mannschaft des „Slocum“ scheint nicht sehr um die Passagiere bemüht gewesen zu sein, denn nur wenige derselben sind umgekommen. Die Mütter an Bord des Dampfers stürzten sich mit ihren Kindern im Arme ins Wasser, andere waren ihre Kinder über Bord in der Hoffnung, daß die heranfahrenden Netze sie auffischen würden. Wieder andere liefen wie wahnsinnig auf dem Dampfer umher, unfähig, irgend etwas zu ihrer Rettung oder der ihrer Kinder zu tun. Vom Ufer aus wurden Frauen und Kinder gesehen, wie sie sich an den Seiten des Bootes festklammerten. Der Kapitän ließ den Dampfer auf den Strand von North Brother Island fahren, als er sah, daß der Brand unmöglich zu löschen sei. Dort brennt das Schiff jetzt noch. — Der Pastor George E. J. Haas, der Seelsorger der Markusgemeinde, wurde gerettet, jedoch sind seine Frau sowie Tochter Anna unter den Toten. Er sagte folgendes: Der Brand kam im vorderen Teile des Schiffes, in der Küche zum Ausbruch, als wir auf der Höhe der 144. Straße waren. So viel ich in Erfahrung gebracht habe, wurde das Feuer durch überkochendes Fett verursacht und das Küchenspersonal, statt das verhältnismäßig unbedeutende Feuer zu löschen, rannte davon. Zu dieser Zeit waren die meisten Frauen und Kinder im rückwärtigen Teile des Schiffes, da dort die Musik spielte. Warum bei Ausbruch des Feuers der Kapitän nicht sofort das Land ansuchte, ist unverständlich, namentlich, da ein frischer Wind dem Schiffe entgegenblies und das Feuer gerade in den Dampfer hineintrieb. Binnen wenigen Minuten war der Brand derart angewachsen, daß er nicht mehr bewältigt hätte werden können. Solche Szenen, wie sie sich da entwickelten, habe

ich nie gesehen und ich glaube, daß sie niemals jemand gesehen hat. Ich war im rückwärtigen Teile des Fahrzeuges mit meiner Frau und Tochter. Die Frauen jammernten, ihre Kinder im Arme an die Brust gepreßt. Manche Mütter hatten drei oder vier kleine Kinder bei sich. Unser Schicksal schien hoffnungslos, denn der Tod durch Feuer oder durch Wasser schienen die einzigen Ausflüchte. Plötzlich brach der Brand durch aus Oberdeck und jetzt ereignete sich die furchtbarste Szene, denn nun wurden durch die gräßliche Hitze alle noch nicht umgekommenen Menschen in einen Teil des Bootes zusammengedrängt. Manche wurden unter die Füße getrampt. Ein Teil des schweren Geländers gab unter dem Druck nach und Viele fielen dann ins Wasser, während Duzende Anderer freiwillig hinabsprangen. Jetzt konnten wir Boote, die sich nahten, sehen und eine schwache Hoffnung kam. Meine Frau, Tochter und ich wurden in diesem Augenblicke über Bord gedrängt und als ich wieder auftauchte, sah ich Hunderte im Wasser, die versuchten, sich oben zu halten. Das gräßliche Jagengeschrei werde ich nie vergessen, das ich da hörte. Ich konnte mich kaum über Wasser halten, sah mich aber nach meinen Angehörigen um, ohne sie finden zu können. Meine Kraft verließ mich bald, ich wurde ohnmächtig und erwachte erst wieder, als ich in einem Boote war.

New-York, 15. Juni. Die Polizei verhaftete den Kapitän von Schaid vom „General Slocum“ sowie den zweiten Lotien Beaver. Der Kapitän wurde sehr getadelt, weil er das Schiff nicht an der 134. Straße oder in der Nachbarschaft derselben an Land trieb, anstatt auf das eine Viertelmeile entfernte North Brother Island. Der Kapitän jagt, er habe dies zuerst tun wollen, in dessen jenen Gegend viele Dalmiederlagen und Holzhöfe und einige Leute seiner Mannschaft hätten ihn gewarnt, da dort die Wahrscheinlichkeit des Menschenverlustes noch viel größer würde, als wenn er das Schiff nach der Insel brächte. Der Kapitän erklärt, die Rettungsboote seien verbrannt, bevor die Mannschaft Gelegenheit gehabt hätte, sie ins Wasser zu lassen. Kurz vor 1 Uhr sank das Boot des „Slocum“ und bevor die Wellen über das Fahrzeug zusammenschlugen, sah man etwa hundert halbverlohrte Leichen von Frauen und Kindern auf demselben. Die Passagiere des Schiffes waren fast ohne Ausnahme Deutsche, da die Kirche gerade im Herzen des alten deutschen Distriktes auf der Ostseite liegt.

New-York, 16. Juni. Etwa 700 Leichen sind gefunden und Taucher bringen noch jede Minute einen weiteren Leichnam an die Oberfläche, sodas die letzte polizeiliche Schätzung auf 1000 nicht zu hoch erscheint.

New-York, 16. Juni. Im mittleren Teile der Oststadt ist kaum eine deutsche Familie, die durch das Unglück nicht ein Angehöriges verloren hat. Präsident Roosevelt hat dem in tiefe Trauer versetzten Pastor Haas in der St. Markusgemeinde telegraphisch sein herzlichstes Beileid ausgesprochen.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Photogr. Atelier von C. Nolländer, Nagold gegründet 1877

liefert sachmännlich künstlerisch ausgeführte Photographien in allen Formaten von Visü — 50 cm, in glänzend matt (Platin- und Sepiaton). Jeden Tag geöffnet. Hält sich allen Interessenten, denen daran gelegen ist, für ihr gutes Geld auch ein wirklich gutes Bild zu bekommen, bestens empfohlen. Eigene Vergrößerungsanstalt. Große Bilder bis Lebensgröße evtl. bis 3 Meter nach jeder ein- gesendeten kleinen Photographie ausgeführt. Nachbearbeitung dieser großen Sachen in schwarz oder farbig (Aquarell) durch akademisch gebildete Kraft. Muster zu Diensten.

Punkte der Moral so strenge Benno, das Muster von peinlichster Ehrenhaftigkeit und Solidität, hatte keinen Zug mit dem abenteuerlichen, kapriziösen Charakter der routinieren Weltbühne gemein, welche das Leben von mehr als einer Seite kannte und — wie der rote Drant sagte — schon mehr erlebt hatte als er und sechs seiner Kameraden. — Und doch liebte Benno diese glänzende Erscheinung mit einer Leidenschaft, die sein sonst so ruhiges Gemüt völlig veränderte und ihn zu einem neuen Menschen machte. Bis her ruhig und nachgiebig bis zur Schwäche, gänzlich unter der Leitung seines Onkels stehend — eine Seele von einem Menschen, von dem man Alles verlangen kann, wie seine Bekannten sagten — fühlte er jetzt mit einem Male selbständigen Willen, die festeste Entschlossenheit, denselben durchzusetzen, für seine Liebe zu kämpfen — und an letzterem würde es nicht fehlen, das wußte er im Voraus. In allen Räumen der Baronin Dortan herrschte ein scharfes, exotisches Parfüm vor, das Benno's Sinne noch mehr erhitze, als er im Salon auf sie wartete, nur wenige Minuten, dann trat sie ein. Ein einfaches Hauskleid umschloß die elegante Gestalt, in den tiefen, dunklen Augen leuchtete ein heißes Feuer. Nie war sie dem Liebenden schöner, begehrenderer erschienen — hätte er gewußt, daß vor vierzehn Tagen ein anderer mit gleichen Empfindungen und Ansprüchen, aber mit größerer Berechtigung hier gestanden hätte! Ob wohl die schöne Frau daran dachte, als sie ihm beide Hände zum Gruß entgegenstreckte? Wie jeder Neuling in der schweren Kunst der Liebe, hatte sich Benno mühsam eine wohlbedachte und schönstilistische Anrede ausgearbeitet, und ebenso natürlücherweise wußte er jetzt keine Silbe mehr davon. Glühend vor Leidenschaft suchte er vergebens nach Worten — das erfahrene Weib kam ihm zu Hilfe. Benno, mein Freund, was bringen Sie mir?“

Die vertrauliche Anrede, noch mehr der gütige, ermunternde Ton, der verheißende Blick verheuchelten seine Befangenheit, und mit solbattischer Kürze streif er hervor: „Nicht selbst, Angelique! — Sie haben meinen Brief gelesen, er jagte Ihnen Alles, was meine Seele bewegt. Ihre Erlaubnis, zu Ihnen zu kommen, hat die seligsten Hoffnungen in mir erweckt. Ich —“
Er kam nicht weiter; denn die schöne Frau lag glühend in seine Arme, jedes fernere Wort mit wilden Rufen ersüßend — heraufhies Stammeln, süßes Kosen, zärtliche, wahnstänige Schwüre ewiger Liebe, beglücktes Schweigen, Aug' in Auge und Brust an Brust, das uralte, ewig neue, stänverwiltrende Spiel der Liebe, über das man bei kaltem Verstande lächelt, um — es bei nächster Gelegenheit ebenso zu treiben! — Es dauerte lange, bis Benno Auenheim wieder daran dachte, was jetzt seine nächste Pflicht war. „Ich muß jetzt nach Friedental hinüber, um dem Onkel unsere Verlobung mitzuteilen,“ erklärte er. „Er wird sehr überrascht davon sein.“
„Und sie nicht billigen,“ fügte die Baronin hinzu. „Leider, er hat andere Pläne für meine Zukunft und kennt kein Nachgeben. Dein Bräutigam ist sehr arm, fürchte ich.“
„Dafür hast Du aber eine reiche Braut,“ scherzte Angelique. „Ich —“
„Daran habe ich nie gedacht, ja ich wollte, Du wärest so arm wie ich. Zu lange habe ich diesen bunten Rock getragen, wie der General es wollte, nur aus Dankbarkeit gegen ihn. Aber ich fühle die Kraft in mir, mein — unser Schicksal selbst zu gestalten. Gott sei gedankt, ich kann für mich und mein Weib arbeiten!“
„Dein Weib, wie sagst das Klingt!“ — O, Benno, am liebsten würde ich alles das, was mich hier umgibt, von mir und die ganze Vergangenheit und Gegenwart dazu; die Zukunft gehört uns, sie können wir uns selbst gründen.

Wir gehen fort von hier, in ein fremdes Land, wo niemand uns kennt, und in einer bescheidenen Häuslichkeit, nur uns selbst lebend, finden wir das seligste Glück, das kein Reichum, keine Gesellschaft uns geben kann.“
„Angelique!“ rief Benno begeistert. „Du kommst meinen künftigen Wünschen zuvor! Du könntest allen Deinen Gewohnheiten entsagen? alles aufgeben, was —“
„Alles!“ fiel sie ein und schlug ihre Arme um seinen Nacken. „Ich will nur Dich, Dich!“ — sie barg das Antlitz an seine Brust und fuhr zögernd, flüsternd fort: „Ich sehne mich nach einem reineren, einfacheren Leben wie nach einem Trunk frischen Wassers. Dieser Reichum widert mich an und ach, wie teuer habe ich ihn einst erkauf! Du überschätest mich vielleicht, Teurer; auch ich habe Schwächen, Fehler — mit Entsetzen denke ich daran, was ich Dir alles bekennen soll, wenn die Vergangenheit —“
„Sprich nicht mehr davon, Du sagtest selbst, die Vergangenheit solle tot für uns sein!“ rief Benno dazwischen. „Die hätte er in seiner Verblendung glauben können, daß seine strahlende Sonne Flecken habe, wirkliche, häßliche Flecke, welche keine Liebe verwischen konnte!“ — „Ich liebe Dich, wie Du bist und kein Gespenst der Vergangenheit soll zwischen uns treten!“
Ein Seufzer der Erleichterung hob die breite, weiße Brust der jungen Frau.
„Du Guter, Lieber!“ flüsterte sie zärtlich. „Die Zukunft soll in mir nichts anderes sehen als Dein treues Weib.“
Sie hatte sich schnell mit Marianne Wybeck und mancher anderen Erinnerung abgefunden. Wohl flüsterte ihr eine innere Stimme zu, ihm alles zu gestehen, die treuherzige Offenheit, mit welcher er ihr alle Tiefen seines Herzens klar legte, zu erwidern — jetzt hätte er ihr vielleicht noch verzeihen können, aber später, wenn sie mit einer bewußten Täuschung sich ihm zu eigen gegeben, gewiß nicht mehr. (F.)



Altensteig-Stadt.
Brennholz-Verkauf

am **Mittwoch, den 22. Juni ds. J.**
nachm. 3 Uhr
auf hies. Rathhaus
aus Stadtwald
Markhalde Abt. 1,
2, Langerberg Abt. 1, 6, Priemen
Abt. 28, Hochdorferwald Abt. 8,
Forsthalde:
15 Km. taun. Brügel (Papierholz)
35 Km. taun. Anbruch.
Den 15. Juni 1904.
Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Gemeinde Egenhausen.
Die Herstellung von ca. 50 m
Strassen-
Kandelpflaster

soll im Wege der Submision ver-
geben werden.
Offerten sind bis längstens
Donnerstag, den 23. Juni d. J.
beim Schultheissenamt hier einzu-
reichen.
Den 16. Juni 1904.
Schultheissenamt:
Nieger.

Martinsmoos.
Die seit 25. April d. J. ge-
sperrte Straße kann von
Montag, den 20. Juni an
wieder befahren
werden.
Den 15. Juni 1904.
Gemeinderat.

Grömbach.
Das bei meiner Schotterbefuhr
auf der oberen Nagoldtal-Strasse
(Strecke Markung Grömbach) er-
forderliche

Auffschäufeln
des Schotters auf die bestimmten
Lager-Plätze habe zu veranlassen.
Lammwirt Wengel.

Für Bäckereien!
Sinner's
Kraft-Back-Malz
ist das
wichtigste Hilfsmittel
der Neuzeit im
Bäckerbetriebe.
Zu haben bei:
Bäder Hartmann.

Altensteig.
Eine fast neue
Herrenstoffbüste

(Größe 50)
steht um den billigen Preis von
8 Mk. dem Verkauf aus
J. Kalmbacher
Schneidermeister.

Ich suche nach auswärtig auf
1. Juli ein ordentliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, das schon
gedient hat bei hohem Lohn.
Frau Fr. Faust z. grünen Baum
Stimmannweiler
Post Altensteig.

Kubiktafeln, in Bestenfalls, zur Be-
rechnung runder Schinn
empfiehlt
W. Nieker, Altensteig.

Altensteig-Stadt.
Verkauf
von aufbereitetem
Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submision)
aus Stadtwald Markhalde Abt. 1, 2, Langer-
berg Abt. 1, 6

221 Stück Lang- und Säg-
holz mit 243,69 Fm. (6 Lose).
Angebote auf die einzelnen Lose zu
Prozenten der Revierepreise sind schriftlich und verschlossen, mit der Auf-
schrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens
Mittwoch, den 22. Juni ds. J.

nachmittags 2 Uhr
bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst nachmittags
3 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwohnen
können.
Verkaufsbedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von
der städtischen Forstverwaltung bezogen werden.
Den 15. Juni 1904.

Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Altensteig.
Stroh-Hüte.

Um mit einem Posten
älterere Hüte
zu räumen verkaufe ich solche zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
G. Strobel.

Ghr. Paul Rau, Wildberg.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
empfiehlt
Gras-Mähmaschinen
bestes deutsches, sowie amerik. Fabrikat, mit und ohne
Handablage für Getreide
verbesserte Pferderechen
ganz aus Eisen und Stahl gebaut
Gabel-Heuwender
in solider Ausführung, ganz aus Stahl und Eisen, mit
verbesserten gefehl. geschützten Federböden; ferner
eiserne Handschlepprechen
D. R. G. M. in verschiedenen Ausführungen
sowie sämtliche andere landwirtschaftl. Maschinen
zu billigen Preisen.
Preislisten stehen auf Wunsch gerne zu
Dienst.

Hauschürzen, schwarz, Zengle und
Kattun
Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß
und farbig
Kleiderschürzen, mit und ohne Ärmel, für
Kinder und Erwachsene
Zierschürzen, schwarz und farbig
Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig
Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau und weiß
Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz, grau
und farbig
Reformschürzen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
G. W. Lutz, Altensteig.

Gustav Dacherer, Altensteig

empfiehlt
Englisch Tüll-Gardinen
weiß und crème, schmal und breit
Bunte Congress-Gardinen
schönste Neuheiten
Congress-Stoffe in glatt, ivoire und
gemustert.
Reiche Auswahl in
Spachtel-Rouleaux.
Lager in crème und weiß
Rouleaux-Stoffen & Spitzen.
Gute Qualitäten. Billigste Preise.



Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene
anerkannt vorzügliche Qualität bietet
der
Echte Feigenkaffee
von
Andre Hofer, Freilassing.

Nur echt mit obiger
Schutzmarke.

Macht Euren Hausstrunk nur mit
Jul. Schraders Kunstmoßsubstanzen in Extraktform.

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen
Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges, vorzügliches Produkt
geben. Der z. Zeit billigere Baderpreis dürfte auch die noch weitere
Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hausstrunkes
wesentlich fördern. Prospekte gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.
Depot in Altensteig bei Chr. Warghard jr., in Nagold bei Seuf-
rich Gank.

Für besseres Schuhzeug



aus Chevreau-, Bog-Calf,
Kalbleder u. ist das
allerbeste „Nigrin“
denn es erzeugt ohne Mühe
prächtigen Glanz!
Konfekt und erhält
das Leder weich!
Einfachste Behandlung!
Zu haben in den meisten Ge-
schäften. Fabrikant:
Carl Guntner in Göppingen.

Herrenberg.
Ein jüngerer tüchtiger
Arbeiter

findet bei hohem Lohn f. fort dauernde
Beschäftigung bei
Gottlob Regensch
Schuhgeschäft.

Hochdorfer Sägmühle.
Ein jüngerer tüchtiger

Säger

findet sogleich Stelle bei
Johs. Gank.

Ansichts-
Karten

sind in
neuer schöner Auswahl
eingetroffen bei
W. Nieker.

Altensteig.
Garantiert reines
Schweineschmalz

bei 1 Pfund 54
in lackierten Kübeln mit Eisenreif
pro 1 Pfd. 52

Palmbutter
sowie
Vegetaline

(feinste Pflanzenbutter)
absolut ohne Beigeschmack, zum
Kochen, Backen und Braten, empfiehlt
von frischen Sendungen zu billigsten
Preisen
G. W. Lutz.

Für Hausierer
empfehle große Auswahl
Kopf- und
Taschentücher

(auch mit kleinen Fehlern) sehr
billig.
Nagold. **Christ. Schwarz.**

Zeichenblocks

empfiehlt
W. Nieker.